

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 18.06.2011

Lieder: WLK 220:1-3; LQ 191:1-3 (oder WLK 564:1-4)

Text: Mar 10,46-52

Bartimäus: die Bibel in der Nußschale

Einleitung

Vor einigen Wochen habe ich im Kindergarten drüben eine Bibelgeschichte für die Kinder erzählt. Es war die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Ich nahm meine Handpuppe, versah sie mit Bandagen und Pflastern und ließ sie erzählen, wie sie unter die Räuber fiel, wie Priester und Levit sich der unterlassenen Hilfeleistung strafbar machten und wie schließlich der Samaritaner sich seiner erbarmte. Als ich geendet hatte, fragte ein Kind: ist das die ganze Bibel? Nach kurzem Überlegen sagte ich: ja, das ist die ganze Bibel – in einer Nußschale.

Ich möchte heute mit euch über einen meiner Lieblingstexte im Neuen Testament nachdenken und es ist nicht das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Es ist gar kein Gleichnis, sondern eine Begebenheit, die uns drei der vier Evangelisten überliefern. Es ist ein kurzer Text, eine Wundergeschichte. Es gibt darin keine großen Komplikationen, es gibt kaum einen Spannungsbogen oder literarische Entfaltung der Charaktere. Ich liebe diesen Text aus einem einfachen Grund: es ist die ganze Bibel in einer Nußschale.

TEXT: MARKUS 10,46-52

46 Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. 47 Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 48 Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 49 Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich! 50 Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. 51 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. 52 Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.

Es gibt drei Gründe, warum ich diesen Text mag: Einfachheit, Bartimäus, Jesus.

Einfachheit

Ich fange mit der Einfachheit an, und zwar mit einem Rätsel: In einem Einkaufskorb liegen vier Äpfel. Um den Korb herum stehen vier Kinder, von denen jedes einen Apfel haben möchte. Und tatsächlich bekommen alle einen Apfel, doch am Ende liegt immer noch ein Apfel im Korb. Wie geht das? Lösung: ... Fazit: wir denken zu kompliziert. Die Lösung ist auch hier wieder viel einfacher.

Als ich jetzt an Pfingsten einen Tag lang auf der Weser gepaddelt bin, da kreisten über mir Drachenflieger. Und als sie so ihre Runden zogen, da dachte ich. Wie viele Jahrhunderte haben Menschen versucht, zu fliegen? Haben sich komplizierte Maschinen gebaut, Flügel aus Federn, Konstruktionen allerabenteuerlichster Art. Und das Maximum, das sie damit erreichten war eine halbe Parabel nach unten und als Belohnung ein paar gebrochene Knochen. Die größten Köpfe haben versucht, dieses Rätsel zu lösen.

Und über meinem Kopf kreiste die Lösung. Der Flugdrachen hat eine total simple Form. Von unten ist es lediglich ein Dreieck. Wenn man die Gesetze der Aerodynamik kennt, ist Fliegen möglich. Und zwar viel einfacher, als man denkt.

Die Erzählung der Heilung des blinden Bartimäus hat diese Genialität der Einfachheit, die einfach

bestechend, die begeisternd ist. Ich lebe – wie ihr auch – in einer immer komplexer werdenden Welt. Und das Leben ist komplex und auch kompliziert. In meiner Lebensphase jongliere ich zwischen Familie, Beruf, Gemeinde, Hobbys, Freunden und es scheint mir manchmal, dass mir immer mehr Bälle zugeworfen werden. Wenn ich in der Seelsorge einem Menschen gegenüber sitze, der mir von seinen Problemen erzählt, dann denke ich immer wieder: ganz schön kompliziert. Was soll ich dazu nur sagen? Wenn ich Leute höre (besonders die Frommen), die auf alles eine Antwort haben, dann denke ich unwillkürlich: es ist doch alles nicht ganz so einfach.

Und dann lese ich die Geschichte vom blinden Bartimäus. Und das Schöne an dieser Geschichte ist, dass sie eigentlich nicht ausgelegt werden muss. Es gibt hier keine Ungereimtheiten und Widersprüchlichkeiten, wo ich als Theologe zeigen kann, wie gut ich darin bin, mit Worten den Verständnisknoten zu lösen. Es gibt hier keine unverständlichen Aussagen Jesu, die wir erst durch Zuhilfenahme anderer Texte entschlüsseln müssen. Die Struktur hier ist naheliegend und sofort verständlich: Bartimäus ruft um Hilfe – Jesus hilft. Bartimäus ist blind – nun kann er sehen. Bartimäus sitzt am Wegesrand – am Ende folgt er nach auf dem Weg.

Unsere ganze menschliche Existenz, unsere ganze Komplexität, wird in der Begegnung mit Jesus auf das Genialste reduziert, auf das Wesentliche gekürzt und damit tritt die Wahrheit über uns und über Gott klar zu Tage. Bitte: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Antwort: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Ja, das Leben ist kompliziert. Ja, die Bibel ist nicht immer einfach zu verstehen, die Theologie schon gar nicht. Die Probleme sind oft vielschichtig und es gibt meistens keine einfachen Antworten. Aber dieser Text hier sagt, dass es eine Ausnahme gibt. Dass es einen Ort gibt, an dem die Antwort so einfach ist wie die Bitte. Und das ist der Ort der Begegnung mit Gott. Der Text will sagen: Glauben ist einfach. Dein Glaube hat dir geholfen, sagt Jesus. Für Gott ist unser Leben nicht zu kompliziert.

Die ganze Bibel in einer Nußschale. Gott hilft Menschen, die um seine Hilfe bitten. Wer nur noch am Wegesrand sitzen kann, der wird auf den Weg geschickt. Der Evangelist Markus benutzt hier bewusst das Bild vom Weg. Er schreibt ja für eine oder mehrere Gemeinden. Dieser Text entstand Jahrzehnte nach Jesus in einer Gemeindesituation. Und bevor man die Christen als Christen bezeichnete, finden wir in der Apostelgeschichte (Kap. 9,2) die Bezeichnung der Jesusnachfolger: die des Weges waren.

Leute, die auf dem Weg sind. Auf dem Weg der Nachfolge Jesu.

Ja, hier heilt Jesus einen Blinden. Er braucht ihn nicht einmal in seine Nachfolge zu rufen. Der kommt von selber. Er kann ja jetzt sehen. Und Blindheit und Sehen sind hier immer übertragbar auf die Leser, die Zuhörer, auf uns. Viele von uns sitzen hier in der Gemeinde am Wegesrand und warten. Fühlen sich blind, orientierungslos, können den Weg nicht mehr sehen. Lernen wir doch von dem Bartimäus.

BARTIMÄUS

Ich sagte ja: Bartimäus ist der zweite Grund, warum ich diesen Text liebe. Auf Bartimäus trifft zu, was ein Freund von mir – ein Musiker – einmal mit einem blinden Kollegen im Studio erlebte, mit dem zusammen er Aufnahmen machte. Er wunderte sich darüber, dass dieser Blinde sich nicht nur musikalisch, sondern auch örtlich so geschmeidig verhielt. Als er ihm das sagte, sagte der Blinde: ich bin nicht blind, ich kann nur nichts sehen. So scheint mir dieser Bartimäus. Der ist nicht blind, der kann nur nichts sehen. An Bartimäus fasziniert mich wahrscheinlich, dass er so ganz anders ist als ich. Der ist so klar. Den kümmert es wenig, was die anderen denken. Als der Jesus hört, da geht der ab. Der will zu diesem Jesus. Er will von ihm wahrgenommen werden. Und er schreit aus Leibeskräften, so dass es allen anderen schon peinlich ist. Das heizt ihn nur an: Jesus, erbarme dich meiner! Das ist das reine Mix aus menschlicher Verzweiflung und Hoffnung, das in uns allen steckt, aber das nur wenige in diesem Freimut herauslassen. Die ganze Szene bebt mit einer hoffnungsvollen Erwartung, als Bartimäus endlich erfährt, dass er gemeint ist, seinen Mantel

wegwirft, aufspringt und zu Jesus kommt. Er tappt sich nicht zu Jesus durch, er wird nicht geführt. Er ist einer von der Sorte: ich bin nicht blind, ich kann nur nicht sehen.

Und dann stellt Jesus ihm eine einfache Frage: was soll ich für dich tun? Das ist wirklich genial. Jesus lässt ihn selber formulieren, was er will, was sein Bedürfnis, sein Ziel ist. Und noch genialer ist, dass Bartimäus das kann. Er sagt nicht: wonach sieht's denn aus, du Spaßvogel? Er sagt nicht: Ich hätte gerne einen neuen Blindenstock oder einen gut dressierten Blindenhund. Er sagt nicht: hau dem Schlomo eins auf die Glocke, der macht sich immer lustig über mich. Er begreift sofort, was Jesus hören will und hat die Antwort parat, weil sich seine Hoffnung, sein Ziel, in einfache Worte fassen läßt: ich will sehend werden, Meister! Bartimäus kann das innerste Sehnen seines Herzens, die menschliche Unmöglichkeit, aus dem Unglauben und der Resignation befreien und in Worten freilassen.

Wie viele von uns haben hiermit Probleme und brauchen schon deshalb die Klarheit dieses Bibelwortes, diesen Bartimäus als Vorbild, dem wir nacheifern können, indem wir einfach auf unsere Knie gehen und Gott sagen, was wir wirklich wollen.

Dieses Direkte müssen wir wieder erlernen. Gerade die Frommen Menschen machen sich so viele Gedanken darum, wie und was man Gott gegenüber äußern kann und sollte und darf und wann und mit welchen Formeln. Und schreiben unter alles die jakobinische Formel: so Gott will! Als ob die Tatsache, dass Gott manchmal anders will als wir eine bahnbrechende theologische Erkenntnis sei. Gott macht schon das, was er will. Aber er will auch hören, was wir wollen. Sagen wir es ihm doch einfach. Und dann sehen wir schon, ob es seinem Willen entspricht. Viel komplizierter ist das nicht.

[Da wird uns z.B. im Herbst eine Evangelisation vom Hope Channel angeboten. Ich habe mich dazu entschlossen, es so zu machen wie dieser Bartimäus. Ich will nicht darüber jammern, ob das zu modern oder zu rückständig, zu distanziert oder zu plump, zu lang oder zu kurz ist. Zu viele Abende oder zu wenige, die falschen Abende und und und. Wir haben uns entschlossen, dieses Werkzeug in die Hand zu nehmen und wenn Gott uns fragt: was wollt ihr, dass ich für euch tue? Dann wollen wir beten: Menschen mit auf den Weg nehmen. Wir sind begeistert von Jesus, andere sollen das auch erfahren.]

JESUS

Und damit sind wir beim letzten Punkt, warum mich dieser Text begeistert. Der ist genauso genial und einfach. Mich begeistert wieder einmal Jesus in diesem Text. Er ist umgeben von einer lauten Menschenmenge. Alle wollen was von ihm, alle drängen sich um ihn. Ihm gelingt das, was uns Menschen so unmöglich ist. Das ist das Göttliche an ihm, das ist der Beweis, dass er der Sohn Davids, der Messias, der Sohn Gottes ist: in all der Komplexität des Stimmenwirrwarrs, der Fragen und dem Drängen zwischen Jüngern, Pharisäern, Bauern, Handwerkern und Hausfrauen hält er plötzlich inne und hört die Stimme desjenigen, der ihn von Herzen und aus Leibeskräften ruft. Und plötzlich zählt nur dieser eine Mensch, bekommt dieser Bartimäus seine volle Aufmerksamkeit.

Ich möchte einen Moment zu denen unter uns sprechen, die sich im Bezug auf die Rolle Jesu in ihrem Leben eher noch zögerlich, fragend oder gar orientierungslos fühlen. Die hier vielleicht sitzen und denken: Mensch, für die anderen scheint ja alles klar zu sein. Warum nicht für mich? In der Gemeinde (besonders im Grindelcafé) sind wir ständig umgeben von vielen Stimmen. Jeder hat seine eigenen Ansichten, seine Probleme und seine Halbherzigkeiten und auch Sünden. Glaube nicht, dass Gott sich dadurch von dir ablenken lässt. Dass er nicht genauso für dich anhält und dich fragt: was kann ich für dich tun? Was wünschst du dir? Und ob dieses Schreien so laut ist, dass es schon die anderen nervt oder so schmerzhaft leise, dass es dir im Halse stecken bleibt: Jesus hört es und bleibt stehen. Das ist das Evangelium in einer Nußschale.

SCHLUSS

Ich will unser Nachdenken über diesen Abschnitt mit einem praktischen Vorschlag und einem aktuellen Gedanken beenden. Zuerst der praktische Vorschlag. Wenn es um Heilung geht, sei es von Krankheit, aber auch von anderen Dingen, die wir als krankmachend oder einschränkend empfinden, dann habe ich in meinem Leben mehr Diskussionen darüber gehabt als Gebete. Wie und wann Gott geheilt, und ob heute noch so wie damals und hier so wie dort und so weiter. Im Gebet diskutieren wir nicht, da sagen wir's Gott einfach. Und lassen ihn machen. Ich möchte euch einladen, den Gebetsdienst in dieser Gemeinde in Anspruch zu nehmen. Das Schreien des Bartimäus, solltet ihr das auch in euch verspüren, könnt ihr dort vor Gott bringen. Wenn ihr euch nach Heilung sehnt, bringt es mit diesen Leuten zusammen vor Gott.

Und der aktuelle Gedanke. In der Adventgemeinde weltweit ist viel von Erweckung die Rede. Man kann jede Menge Aufrufe und Artikel dazu lesen. Am Ende weiß man schon wieder nicht, was damit gemeint ist. Wenn wir von Jesus lernen, dass er helfen will, uns auf „den Weg“ zu bringen und von Bartimäus, dass wir nur frei heraus sagen, was uns fehlt, dann ist das Erweckung.